

Interview: Planung, Durchführung und Auswertung

Autoren:

Kapitel Einleitung, Planen, Durchführen: Pascal Kallenberger

Kapitel Auswerten, spezifische Hinweise: Reto Soliva

Einleitung:

Interviews gehören zu den wichtigsten und am häufigsten durchgeführten Methoden der qualitativen Sozialforschung. Sie ermöglichen einen Zugang zu speziellen Informationen, welche häufig nicht aus der Fachliteratur erschlossen werden können. Sie eignen sich damit besonders zur Gewinnung neuer Informationen/Erkenntnisse, was eine Kernaufgabe der Wissenschaft ist.

Für wissenschaftliche Zwecke wird eine Vielzahl von Interviewformen/-techniken unterschieden. Zu den häufigsten Formen gehören die Experten- sowie die narrativen Interviews. Oft wird auch zwischen Einzel- und Gruppeninterview unterschieden, sowie ob mit oder ohne Leitfaden gearbeitet wird.

Bei einem **Experteninterview** wird eine sachverständige Person befragt, welche betreffend des Themas eine gewisse «Expertise» aufweist, bzw. sich sogar professionell mit der untersuchten Thematik beschäftigt und über vertieftes und fundiertes Wissen verfügt. Experteninterviews eignen sich besonders gut dazu, am Anfang eines Forschungsprojekts einen Überblick über die Thematik zu gewinnen, bzw. am Ende eines Projekts um Ergebnisse zu besprechen und Erkenntnisse nochmals zu hinterfragen.

Narrative Interviews werden besonders in der ethnographischen Forschung (Völkerkunde) eingesetzt (lat. *narrare* = erzählen). Gegenüber Experteninterviews sind sie häufig weniger strukturiert, dafür ist die interviewte Person oft direkt vom Untersuchungsgegenstand betroffen. Narrative Interviews enthalten oft auch biographische Informationen (Biographische Interviews / Oral History). In ihrer ursprünglichen Form können solche Interviewgespräche oft bis zu mehreren Stunden dauern und der interviewten Person wird es oft überlassen, das Gespräch selber zu lenken und eigene Schwerpunkte zu setzen.

Ein **Leitfaden** ist das wichtigste Instrument, um ein Interview zu strukturieren und eine gewisse Standardisierung zu erreichen. Bei einem «Leitfaden» handelt es sich im Wesentlichen um die vorformulierten Fragen zu einem Thema, welche einem gut durchdachten Aufbau folgen und immer im Team oder mit der Betreuungsperson vorbesprochen werden sollten. Je nachdem wieviel Zeit zu Verfügung steht, kann/soll ein Leitfaden auch getestet werden, indem er mit einer unbeteiligten Person durchgespielt wird.

Welche Form des Interviews ist nun fürs Migrationspraktikum am Sinnvollsten? Dies ist nicht abschliessend zu beantworten, aber grundsätzlich lässt sich mit Mayer (2009) sagen: «Sind konkrete Aussagen über einen Gegenstand Ziel der Datenerhebung, so ist ein Leitfadenterview der ökonomischere Weg.» (S.37)

Konkret werdet ihr entweder mit einem Asylbewerber oder einer Person mit Migrationshintergrund, z.T. auch mit Personen, welche in Asylwesen arbeiten, sprechen. Damit ihr für euren Vortrag die wichtigsten Informationen aus einem Interview herausholen könnt, lohnt es sich zwingend, zumindest mit einem groben Leitfaden zu arbeiten. Ihr werdet folglich ein

«semistrukturiertes, narratives Leitfadenterview mit Expertencharakter» durchführen, um es in der Fachsprache auszudrücken.

Bei einem Interview werden in der Regel folgende **drei Phasen** unterschieden:

Planen:

Damit ein Interview gelingt, braucht es eine gründliche Vorbereitung. Dabei sollte man sich u.a. folgende Fragen stellen:

- Mit wem spreche ich? (Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, kultureller Hintergrund etc.)
- Welche Informationen möchte ich bekommen?
- Wie viel Zeit habe ich für das Interview?
- Wer wird alles beim Interview dabei sein? (Gruppen- oder Einzelinterview, Ort etc.)
- Wie kann ich das Interview festhalten (handschriftliches Protokoll, Aufnahme mit einem Diktiergerät, Mobiltelefon etc.)
- An welche besonderen, weiteren Umstände muss ich noch denken? etc.

Wenn diese Fragen geklärt sind, lohnt es sich, einen ersten **Leitfaden** für das Interview zu entwerfen. Dieser sollte in der Regel auf einer A4-Seite Platz haben und folgende Struktur aufweisen:

- **Einstieg/Eisbrecher:** Der ersten Frage kommt ein grosses Gewicht zu. Sie bestimmt oft den Verlauf des ganzen weiteren Interviews. Nach dem man sich für das Gewähren des Interviews bedankt hat und (idealerweise im Voraus) geklärt hat, ob man das Interview aufnehmen darf, sollte man mit einer Frage einsteigen, die weder zu allgemein noch zu konkret ist. Insbesondere sollte man heikle, sensible Themen vermeiden. Dazu sollte man bereits im Voraus einige Informationen über den Interviewten einholen.
- **Hauptteil:** Hier stellt man die Fragen, welche man vorbereitet hat (siehe unten).
- **Schluss:** Es ist sehr wichtig, dass man v.a. für den Schluss eines Interviews genug Zeit einplant. Häufig erhält man hier noch sehr hilfreiche und wertvolle Informationen, wenn bereits eine gewisse Vertrauensbasis im Interview gelegt wurde. Fragen/Formen, welche sich für den Abschluss eignen, sind: «Besten Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit genommen haben. Gibt es noch etwas, was Sie ergänzen möchten? Habe Sie im Interview eine Frage vermisst, welches Sie gerne noch beantworten würden?» etc.

Nachdem ein erster Entwurf für den Leitfaden steht, lohnt es sich, diesen zu testen. Z.B. könnt ihr mit einer anderen Gruppe/Freunden ein Testinterview durchführen. Mit den gewonnenen Erkenntnissen könnt ihr den Leitfaden verfeinern und ev. nochmals umstellen.

Durchführen:

Denkt in erster Linie daran, dass ihr ein Gespräch mit einem anderen Menschen durchführt, welcher bereit ist, mit euch zu reden und euch seine Zeit und Information zur Verfügung zu stellen. Bedankt euch für diese Möglichkeit und klärt auch gleich zu Beginn nochmals ab, wieviel Zeit für das Interview zur Verfügung steht, auch wenn ihr dies bereits im Voraus (telefonisch oder per Mail) abgemacht habt. Damit könnt ihr meistens vermeiden, dass ein Inter-

viewter ein Interview abrupt abbricht, weil noch weitere Termine dazwischengekommen sind. Klärt auch ab, ob ihr das Interview (z.B. mit dem Handy) aufnehmen dürft. Weist die Interviewten darauf hin, dass die Interviews nicht publiziert werden oder sonstwie an die Öffentlichkeit gelangen, sondern nur in der Klasse vorgestellt werden.

Nachdem ihr mit einem Eisbrecher gestartet seid, beginnt ihr den Hauptteil des Interviews. Dabei sind folgende **Probleme/Schwierigkeiten** während eines Gesprächs häufig und sollen im Folgenden besprochen werden. Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit:

Der Wortkarge: Ein Interviewpartner gibt euch nur sehr knapp Antwort. Manche Leute antworten sogar nur mit einem simplen Ja oder Nein.

Tipp: Versucht freundlich nachzufragen. Z.B. könnte man eine Frage nochmals etwas anders formuliert wiederholen oder man sagt: «Ich habe diesen Punkt noch nicht ganz verstanden. Können Sie diesen Aspekt nochmals genauer erläutern? etc.» Wenn dies nichts nützt, ist es oft hilfreich, den Spiess kurzfristig umzudrehen und dem Interviewten ein paar Fragen an euch stellen zu lassen. Fragt ihn auch, worüber er gerne sprechen würde. Sobald das Gespräch wieder ins Rollen kommt, ist es oft einfacher, dieses wieder auf die ursprünglichen Fragen zurückzulenken.

Der Redeschwall: Hier sprudelt der Interviewte nur so von Erzählfreude und schweift oft vom Hundertsten ins Tausendste ab.

Tipp: In diesem Fall müsst ihr versuchen, möglichst geschlossene Fragen zu stellen, welche eine kurze und knappe Antwort erzwingen. Anstelle von «Warum sind sie in die Schweiz gereist?» könnte man fragen: «Nennen Sie uns doch bitte die zwei wichtigsten Gründe, warum Sie in die Schweiz gereist sind».

Wenn jemand kaum zu stoppen ist in seinem Redefluss, hilft es manchmal auch, ihn freundlich darauf hinzuweisen, dass ihr noch andere Fragen habt. Z.B.: «Vielen Dank für diese spannende Antwort. Dürfen wir Sie noch kurz zu zwei weiteren Punkten befragen?». «Können Sie sich bei dieser Frage möglichst kurzhalten? Wir müssen in 20min wieder in der Schule sein.» etc.

Auswerten:

Nach der Durchführung geht es an den dritten und letzten Arbeitsschritt. Damit ein Interview sinnvoll und gewinnbringend ausgewertet werden kann, müssen die «Rohdaten» aus dem Interview zuerst aufbereitet werden.

Wenn das Interview nicht aufgenommen werden konnte, sondern nur protokolliert wurde, geht es darum, das **Protokoll** noch mit den weiteren Informationen zu ergänzen, welche noch nicht verschriftlicht wurden. Dabei lohnt es sich, diesen Schritt möglichst zeitnahe nach dem Interview durchzuführen, damit möglichst wenig Information verloren geht. Am besten reserviert ihr euch gleich nach dem Interview Zeit, um ein überarbeitetes und ausführlicheres Protokoll des Interviews zu erstellen.

Wenn ihr die Gelegenheit hattet, das Interview aufzunehmen, müsst ihr dieses nun verschriftlichen. Man nennt diesen Prozess «**Transkribieren**». Dabei gibt es verschiedene Herangehensweisen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist ein möglichst wörtliches Transkript wünschenswert. Ihr werdet dabei feststellen, dass sich die gesprochene Sprache z.T. erheblich von der geschriebenen Sprache unterscheidet. In der gesprochenen Sprache werden oft Wörter weggelassen und Sätze nicht zu Ende gebracht. Kurz gesagt, die gesprochene Sprache ist oft fragmentarisch. Für die Auswertung eures Interviews macht es sicher Sinn, wenn ihr das Transkript etwas vereinfacht und euch auf den Inhalt des Interviews konzentriert. Am untenstehenden Beispiel könnt ihr sehen, was damit gemeint ist:

Wörtliches Transkript: «Mh... äh nun als ich in die Schweiz kann ... also mh ja ich bin seither ja seit 4, mh äh nein äh eher 5 Monaten hier in Schaffhausen. Ok mh ich mag das Asylzentrum schon...»

Überarbeitetes Transkript: «Ich kam vor ca. 5 Monaten in die Schweiz und lebe seither in Schaffhausen in einem Asylzentrum [welches ich recht gut] mag» ([] signalisiert Textstellen, wo ihr den Sinn der Aussage etwas freier umformuliert habt.)

Nachdem der z.T. recht aufwendige Akt des Transkribierens abgeschlossen ist, geht es ans eigentliche Auswerten. Dabei sucht ihr die wesentlichen Informationen aus dem Text heraus, welche ihr für euren Vortrag verwenden wollt. Nun müsst ihr euer Interview thematisch kodieren. Das heisst, ihr gliedert die Informationen im Interview nach Themen und theoretischen Bezügen und listet die dazugehörigen Aussagen z.B. in einer Tabelle auf. Beispielsweise listet ihr beim Thema/theoretischen Bezug „Bedeutung der Rimessen“ alle relevanten Informationen aus dem Interview zu diesem Punkt auf. Besonders aussagekräftige kurze Interviewpassagen (ca. 1-3 Sätze) könnt ihr in eure Präsentation einbauen.

Spezifische Hinweise zu den Interviews mit Migrantinnen und Migranten

- **Durchführungsort:** möglichst im öffentlichen Raum: in einem Café, im Park, zusammen Glacé essen oder Kaffee trinken (ihr ladet euren Interviewpartner ein!); nicht bei jemandem zuhause; es sollte nicht zu laut sein.
- **Aufnahme / Anonymität:** Klärt vor dem Interview ab, ob ihr das Interview aufnehmen dürft und ob ihr den Namen des Interviewpartners im Vortrag vor der Klasse erwähnen dürft oder ob er/sie lieber anonym bleiben möchte. Erklärt, dass die Aussagen nur in einem Vortrag vor der Klasse und in einem Handout für die Klasse wiedergegeben werden und nicht für eine Publikation für eine breitere Öffentlichkeit vorgesehen sind und auch nicht ins Internet gestellt werden.
- **Tabuthemen:** Bedenkt, dass die Migration oder die Umstände, die zur Migration führten, für viele MigrantInnen schwierig waren und unter Umständen noch nicht vollständig verarbeitet sind. Manche Flüchtlinge sind sogar traumatisiert. Eure Interviewpartner haben sich aus freien Stücken zu einem Interview bereit erklärt, so dass ihr davon ausgehen könnt, dass keine schweren, unverarbeiteten Traumata vorliegen. Dennoch gibt es vielleicht Themen oder Aspekte, über die euer Interviewpartner nicht sprechen mag oder die eine sehr emotionale Reaktion hervorrufen. Beispielsweise haben manche unbegleitete minderjährige Asylsuchende Mühe, über ihre Familien zu sprechen, weil sie vielleicht einen Elternteil verloren haben. Es wäre sehr ungünstig, zum Einstieg zu fragen, wie es den Eltern geht, wenn der junge Afghane euch gegenüber sich die ganze Zeit darüber

den Kopf zerbricht, wie er seine auf der Flucht verlorenen Eltern wieder finden könnte. Was ihr sicher vermeiden sollt, ist, dass euer Interviewpartner in Tränen ausbricht und das Interview abgebrochen werden muss. Versucht euch in euren Interviewpartner hineinzu fühlen! Wenn ihr im Laufe des Interviews ahnt, dass eine Frage heikel sein könnte, verzichtet ihr darauf oder tastet euch allenfalls vorsichtig daran heran. Vielleicht ist es nicht möglich, im Rahmen einer einmaligen Begegnung alle eure Fragen anzusprechen. Respektiert dies und versucht nicht, um jeden Preis euren Leitfaden durchzuziehen. Das Interview soll bei allen Beteiligten ein positives Gefühl hinterlassen; es ist kein Verhör!

- **Sprachliche Schwierigkeiten:** Bei der telefonischen Kontaktaufnahme mit eurem Interviewpartner bekommt ihr einen Eindruck seiner/ihrer Deutsch- (oder Englisch- etc.)kenntnisse. Stellt die Fragen einfach und klar und stellt euch darauf ein, sie in anderen Worten umschreiben zu müssen. Viele jugendliche Asylsuchende sind geübt im Umgang mit online-Übersetzungen auf dem Handy.
- Ein wenig **Small Talk** erleichtert den Einstieg ins Interview (siehe Einstieg/Eisbrecher, S.2). Stellt euch selber vor, erzählt etwas über die Schule, Hobbys, eure Familie (ohne gleich den Interviewpartner mit Fragen zu seiner Familie zu löchern). Wenn ihr einen Tee bestellt, könnt ihr vielleicht fragen, wie man das in der Sprache eures Interviewpartners sagen würde, etc. Die Small Talk-Themen hängen natürlich vom Hintergrund eures Interviewpartners ab. Mit einem 50-jährigen amerikanischen Expat plaudert man nicht unbedingt über dasselbe wie mit einem 17-jährigen eritreischen Asylsuchenden.
- **Door opener:** Junge Asylsuchende leben oft isoliert von der Schweizer Gesellschaft, würden aber gerne Anschluss finden. Vielleicht erhofft sich euer Interviewpartner insgesamt, durch den Kontakt mit euch leichteren Zugang zu anderen etwa gleichaltrigen Schweizern zu finden. Es erwartet niemand von euch, dass ihr euch als Türöffner betätigt. Andererseits: Wenn ihr euch sympatisch findet und vielleicht ähnliche Interessen habt, warum nicht den jungen Syrer zum Beispiel mal zum Fussballspielen mit euren Kumpels einladen? Es ist nicht verboten, auch nach dem Interview in Kontakt zu bleiben.

Hinweis zum Handout

Das Handout umfasst 1-2 Seiten. Auch im Handout sollen eure Interpretationen und theoretischen Bezüge im Zentrum stehen. Oft ist es sinnvoll, mit Auflistungen und Stichworten zu arbeiten (aber immer so, dass die Aussagen klar und verständlich sind). Hintergrundinformationen zum Herkunftsland soweit nötig und sinnvoll integrieren.

Aufgabe zur Vorbereitung:

Hört die folgende Radiosendung (Streaming oder download möglich):

Jawad alleine auf der Flucht: (Sendung „Input“ auf SRF 3 vom Sonntag, 11.12.2016, 52 min): <http://www.srf.ch/sendungen/input/jawad-alleine-auf-der-flucht> → Geschichte eines minderjährigen afghanischen Asylsuchenden in Schaffhausen. Achtet besonders auf die Gesprächsführung des Journalisten.

Gutes Gelingen und viel Erfolg mit den Interviews!

Nachschlagewerke:

Mayer, H.-O. (2009): Interview und schriftliche Befragung. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. München.

Meier Kruker, V. und J. Rauh (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.